

# Sport- und Bewegungskonzept

## Strategie

«Bern - aus Freude an Sport und Bewegung»

---



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Ausgangslage .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Umfeldanalyse .....</b>	<b>4</b>
2.1. Gesellschaftliche Entwicklungen .....	4
2.2. Spezifische Entwicklungen im Sport.....	5
<b>3. Sportanalyse Stadt Bern .....</b>	<b>9</b>
3.1. Demografische Entwicklung.....	9
3.2. Sport- und Bewegungsförderung (Ist) .....	10
3.2.1 Kurzanalyse .....	10
3.2.2 SWOT.....	10
3.3. Sportanlagen- und Bewegungsräume (Ist) .....	11
3.3.1 Kurzanalyse .....	11
3.3.2 SWOT.....	12
3.4. Bedürfnisse nach Sportarten .....	13
<b>4. Grobsynthese .....</b>	<b>15</b>
<b>5. Leitsätze und Strategien nach Zielgruppen .....</b>	<b>16</b>
5.1 Grundsätzliche Ausrichtung .....	16
5.2 Zielgruppen nach Alter.....	20
5.2.1 Kinder (bis 12 Jahre) .....	20
5.2.2 Jugend (13 – 19 Jahre).....	22
5.2.3 Erwachsene (20 – 63 Jahre) .....	24
5.2.4 Seniorinnen und Senioren (ab 64 Jahren) .....	26
5.3 Spitzensport .....	28
5.4 Sport-Events .....	30
5.5 Sportzentrum der Schweiz.....	32
5.6 Sportanlagen und Bewegungsräume .....	34
<b>Anhang 1 Analyse Sportanlagen IST.....</b>	<b>36</b>
<b>Anhang 2 Bedarf an Sportanlagen und Bewegungsräumen Stadt Bern.....</b>	<b>40</b>
<b>Anhang 3 Aufgabenzuweisungen Sportamt Stadt Bern.....</b>	<b>44</b>

# 1. Ausgangslage

Sport und Bewegung haben stark an Bedeutung zugenommen. Eine gezielte und attraktive Förderung wirkt sich positiv auf das Image der Stadt aus und bringt insbesondere auch im Standortmarketing Vorteile. Sport und Bewegung werden in der Stadt Bern traditionell durch verschiedene Akteurinnen und Akteure gefördert und getragen.

Das vorliegende Konzept stellt die Visionen und Strategien des Gemeinderats dar. Das Engagement der öffentlichen Hand wird jeweils explizit erwähnt und die Handlungsfelder des Sportamtes aufgezeigt.

In seiner „Strategie Bern 2020“ setzt sich der Gemeinderat zum Ziel, 2020 die "Sportstadt der Schweiz“ zu sein. In den „Legislaturrichtlinien 2009 – 2012“ legt der Gemeinderat fest, dass die „Stadt das Angebot an Rasen-, Wasser- und Freizeitanlagen ausbaut und die Bewegungsfreude der Bevölkerung gezielt fördert“. Das Sport- und Bewegungskonzept folgt dieser Strategie 2020 und ihren Zielen.

Gestützt auf das vorliegende Sport- und Bewegungskonzept werden anschliessend ein Anlagenkonzept sowie ein Massnahmenkatalog erarbeitet, welche Priorisierungen vornehmen und die Kostenfolgen aufzeigen.

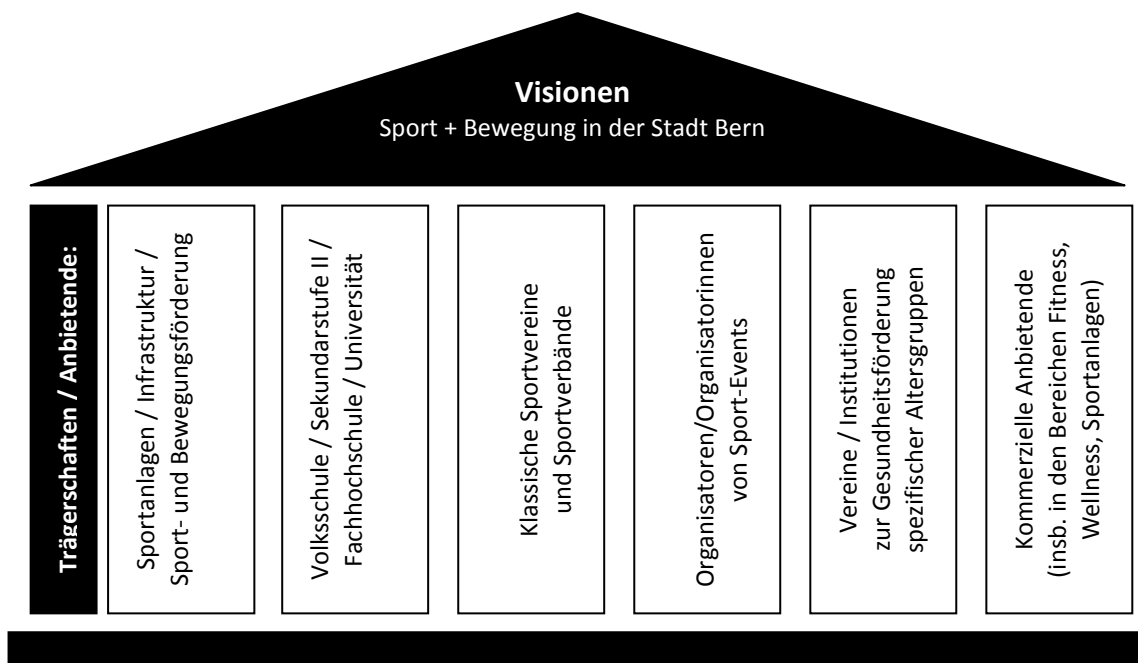


Abbildung: Übersicht der Trägerchaften und Anbietenden von Sport und Bewegung in der Stadt Bern

## 2. Umfeldanalyse

### 2.1. Gesellschaftliche Entwicklungen

#### **Gesellschaftliche Veränderungen**

Unsere Gesellschaft befindet sich seit dem letzten Jahrhundert in einem gewaltigen Prozess der Veränderung. Die zunehmende Individualisierung hinterlässt ihre Spuren. Das Bedürfnis der Einzelnen nach individuellem Genuss und Konsum spiegelt sich insbesondere im Sport- und Freizeitbereich. Zum einen lassen sich tendenziell immer weniger Menschen finden, die ihre persönlichen Bedürfnisse den gemeinschaftlichen Zielen und Interessen eines Vereins, einer gemeinsamen Idee anpassen und sich für ein Ehrenamt zur Verfügung zu stellen. Zum andern wirkt sich die hohe Mobilität der Menschen, gepaart mit uneingeschränkten weltweiten Kommunikationsmöglichkeiten, unmittelbar auf das Freizeitverhalten aus. Die vielfältigen Angebote können jederzeit verglichen und nach individuellen Vorzügen und Möglichkeiten konsumiert werden. Die klassische, „heile“ Sportwelt, welche durch viel Harmonie und Einheitsvorstellungen gekennzeichnet war, wird durch neue Betrachtungsweisen abgelöst. Im Vordergrund steht ein attraktiver Lebensstil, welcher zum Massstab der Wertschätzung eines Freizeitangebotes wird. Kriterien wie Gesundheit, vielfältiges Angebot, Bühne für Selbstdarstellung und finanzielle Anreize spielen dabei wichtige Rollen.

#### **Demografische Entwicklung der Gesellschaft**

Allgemein wirkt sich die erhöhte Lebensqualität in den westlichen Ländern positiv auf die Lebenserwartung aus: Die Menschen leben im Durchschnitt 3-4 Jahre länger als noch vor 30 Jahren. Gleichzeitig muss beachtet werden, dass die Bevölkerung in den kommenden Jahren älter, weiblicher und internationaler wird. Diese demografische Entwicklung und die gesellschaftlichen Trends wirken sich entscheidend auf die Wünsche und Bedürfnisse im Bereich Sport und Bewegung aus.

#### **Übergewicht bei Kindern**

Schleichend hat in den vergangenen Jahren eine Besorgnis erregende Entwicklung Einzug gehalten: Wie in anderen Ländern hat der Anteil der übergewichtigen und adipösen Kinder in der Schweiz in den letzten beiden Jahrzehnten stark zugenommen. Fastfood, keine geregelten Mahlzeiten zu Hause, übermässiger TV- und Computer-Konsum und in der Folge zu wenig Bewegung sind die Hauptursachen für die „gewichtigen“ Probleme der Kinder. Übergewicht hat sich zu einem volkswirtschaftlichen Problem entwickelt. Stark betroffen sind insbesondere ausländische Kinder. Für die WHO (World Health Organisation) ist es eines der brennendsten Probleme in der industrialisierten Welt geworden. Dabei ist es nicht das Übergewicht selbst, sondern die damit einhergehenden Gesundheitsprobleme. Diese sind bei übergewichtigen Kindern wesentlich gravierender als bei Erwachsenen, da die Lebensspanne erst angefangen hat. Die schwerwiegendsten Folgen sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes sowie orthopädische Probleme und Lungenleiden. Übergewichtige haben im Vergleich zu normal gewichtigen Kindern ein doppelt so hohes Risiko, diese Gewichtsprobleme auch im Erwachsenenalter zu haben.

## 2.2. Spezifische Entwicklungen im Sport

Im vorliegenden Kapitel werden in einem ersten Teil die grundlegenden Analysen aus der Studie «Sport Schweiz 2008»<sup>1</sup> wiedergegeben und in einem zweiten Teil Trends und Möglichkeiten des kommunalen Sports aufgezeigt.

### Wichtigste Ergebnisse der Studie Sport Schweiz 2008

- Knapp drei Viertel (73%) der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren treiben zumindest ab und zu Sport. Das effektive Aktivitätsniveau variiert jedoch in erheblichem Masse: Zwei Fünftel der Bevölkerung (40%) treiben mehrmals pro Woche insgesamt drei Stunden oder mehr Sport. Ein gutes Viertel (27%) wird mindestens einmal pro Woche sportlich aktiv, ein Sechzehntel (6%) treibt nur unregelmässig Sport, während das übrige Viertel (27%) angibt, keinen Sport zu treiben. Auf Nachfrage räumen allerdings zwei Drittel der erklärten nicht Sporttreibenden ein, ebenfalls ab und zu einer (sportlichen) Bewegungsaktivität nachzugehen.
- Vergleicht man diese Befunde mit den Resultaten der Studie «Sport Schweiz 2000»<sup>2</sup>, so fällt auf, dass der Anteil regelmässiger Sportlerinnen und Sportler in den letzten acht Jahren angestiegen ist, während der Anteil der Inaktiven stabil blieb. Das Segment der «Gelegenheitssportler» ist dagegen deutlich geschrumpft.
- Betrachtet man die Sportaktivität nach Geschlecht, so fällt auf, dass die Frauen ihre seit Jahrzehnten andauernde Aufholjagd erfolgreich fortgesetzt haben. Mittlerweile sind fast ebenso viele Frauen mehrmals pro Woche mehrere Stunden sportlich aktiv (39%) wie Männer (41%). Ebenfalls vergleichbar ist der Anteil der nicht Sporttreibenden (Frauen: 28%; Männer: 27%).
- Mit steigendem Alter nimmt die Inaktivität zu. Allerdings ist es keineswegs so, dass ältere Menschen keinen Sport mehr treiben. Im Gegenteil: Auch unter den 65- bis 74-Jährigen treiben viele mehrmals wöchentlich Sport (Frauen: 30%; Männer: 39%), während der Anteil der Inaktiven rund ein Drittel beträgt.
- Sport kann man aus sehr verschiedenen Gründen treiben, zwei Motive überwiegen jedoch in den Augen der Bevölkerung deutlich: «Gesundheit» und «Spas» werden von über 95 Prozent der Befragten als (sehr) wichtige Motive genannt.
- Obwohl sich die Befragten in rund 200 verschiedenen Sportarten engagieren, gibt es einige klare Spitzenreiter in der Gunst der Aktiven: Radfahren, Wandern/Walking, Schwimmen, Skifahren, Jogging, Fitnessstraining und Turnen führen die Popularitätsrangliste an, gefolgt von Fussball als wichtigster Mannschaftssportart. Radfahren, Wandern/Walking, Fitnessstraining und Schwimmen werden im Übrigen auch am häufigsten erwähnt, wenn gefragt wird, welche Sportarten man gerne (noch) häufiger ausüben möchte.
- Die meisten nicht Sporttreibenden haben keine grundsätzlichen Vorbehalte gegen den Sport. Zeitmangel (42%) wird am häufigsten als Grund dafür angegeben, dass man keinen Sport treibe. Falls sie (wieder) mit Sport begännen, so würden sich auch die meisten Nichtsportlerinnen und

---

<sup>1</sup> Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H.P. (2008): Sport Schweiz 2008: Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport

<sup>2</sup> Lamprecht, M., Fischer, A & Stamm, H.P. (2000): Sport Schweiz 2000: Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport

Nichtsportler für die oben erwähnten Lieblingssportarten der Sportlerinnen und Sportler entscheiden.

- Bei der sportlichen Aktivität zeigen sich nicht nur Alters- und Geschlechtsunterschiede. Besonders augenfällig sind die Unterschiede zwischen den Sprachregionen: Der Anteil an Personen, die mehrmals wöchentlich über drei Stunden Sport treiben, ist in der Deutschschweiz (45%) deutlich höher als in der West- (28%) und Südschweiz (30%). Die letztere weist den höchsten Anteil an Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern auf (42%; Westschweiz: 40%; Deutschschweiz: 22%).
- Bemerkenswert ist auch eine Reihe sozialer Unterschiede, wobei gilt: Je höher das Bildungsniveau, die berufliche Stellung und das Einkommen, desto höher die sportliche Aktivität. Entsprechend fällt auf, dass die in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer sportlich weniger aktiv sind als die Schweizerinnen und Schweizer.
- Sport wird in der Schweiz häufig in der freien Natur (Wanderwege, Berge, Bäder, Velowege) und ausserhalb formeller organisatorischer Strukturen betrieben. Der Sportverein bleibt jedoch der wichtigste Sportanbieter: Rund ein Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung ist Mitglied in einem Sportverein, jedes dritte dieser Mitglieder verrichtet zudem ehrenamtliche Arbeit. Auch die privaten Fitnesscenter sind wichtige Anbieter, verfügen doch mittlerweile 14 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung über einen entsprechenden Mitgliederausweis.
- Sport ist nicht nur eine Aktivität, die am frühen Morgen, am Feierabend oder am Wochenende ausgeübt wird. Über ein Drittel der Befragten gibt an, dass sie in den vergangenen fünf Jahren mindestens eine Woche «Sportferien» gemacht haben. Besonders populär sind erwartungsgemäss Ski-, Wander- und Radferien im In- (63% aller Sportferienwochen) und Ausland (37%).
- Die vielfältigen sportlichen Aktivitäten der Schweizer Wohnbevölkerung finden eine Entsprechung in einem hohen Sportinteresse: Rund vier Fünftel der Bevölkerung interessieren sich für das Sportgeschehen, wobei das Fernsehen das wichtigste «Sportmedium» darstellt. Fussball, Tennis und Skisport wecken dabei das höchste Interesse.
- Sport wird zwar besonders häufig aus gesundheitlichen Gründen betrieben, gleichzeitig hat er auch eine Kehrseite: 12 Prozent der Befragten geben an, sie hätten sich im vergangenen Jahr bei sportlichen Aktivitäten verletzt. Obwohl die Sportunfälle in der Regel glimpflich verlaufen, war jede/r vierte Verletzte mindestens einen Tag arbeitsunfähig.
- Der Sport hat in der Schweizer Wohnbevölkerung ein ausgezeichnetes Image: 98 Prozent der Befragten glauben, dass der Sport einen positiven Beitrag an die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen leistet, und entsprechend befürwortet eine knappe Mehrheit den weiteren Ausbau entsprechender Förderungsmassnahmen. Auch beim Behinderten-, Senioren- und Frauensport wird durchaus noch weiteres Förderungspotential erkannt.
- Die Sportbegeisterung in der Bevölkerung geht aber nicht so weit, dass nicht auch problematische Tendenzen erkannt würden: Doping (32%), die Kommerzialisierung (28%) und der Hooliganismus (12%) werden am häufigsten als Probleme der aktuellen Sportwelt genannt.

### **Trends und Möglichkeiten des kommunalen Sports**

Soziologinnen und Soziologen gehen davon aus, dass die Bevölkerung in der Schweiz in den nächsten 50 Jahren abnehmen wird. In der Stadt Bern wird die Abnahme durch Zuwanderungen kompensiert. Nicht mehr die quantitative Bedarfsdeckung, sondern die qualitative Optimierung des

Bestandes gehört deshalb zu den Hauptaufgaben der Infrastrukturpolitik. Der Wettbewerb unter den Sportanbietenden und das individualisierte Sporttreiben sowie das Sporttreiben in kleinen Gemeinschaften sollen weiter zunehmen.

Als weitere Folge des Bevölkerungsrückgangs sehen Soziologen und Soziologinnen einerseits eine zunehmende Konzentration des Leistungssports in den städtischen Zentren. Andererseits werde der Sport – Stichworte Skate Nights, Running, Fitness-Centren – in den städtischen Zentren wichtiger.

Grosse Auswirkungen hat der Geburtenrückgang, respektive die Tatsache, dass der Anteil der Jungen kleiner und derjenige der Seniorinnen und Senioren grösser wird. Bei den Jungen dominieren Sportformen aus den Bereichen Team-Sport und Trendsportarten. Obwohl gerade jüngeren Menschen eine zunehmende Individualisierung unterstellt wird, ist auffallend, dass Team-Sportarten ungebrochen populär sind. Dazu gehören Fussball, Volleyball und Unihockey. Auffallend ist jedoch, dass sich in den letzten Jahren die Zahl der Teammitglieder verkleinert hat und dass Formen der Selbstorganisation zugenommen haben. Beispiele dafür sind Indoor-Soccer, Streetball und Beachvolleyball. Dazu kommt, dass im Sport von Jugendlichen sehr stark der Nervenkitzel gesucht wird; das kommt in Sportarten wie Skateboarding oder Snowboarding zum Ausdruck.

Diese Tendenzen bestätigt Prof. Dr. Christian Wopp, Deutschland, anlässlich seines Referates an der Tagung „Innovative kommunale Sportpolitik 2005 in Basel“ vom 22. September 2005 in Basel.

### **Die grosse Zahl der Seniorinnen und Senioren gibt den Ton an**

Die um 1964 Geborenen werden die Gesellschaft und den Sport in den kommenden Jahren prägen. Grund dafür sind die geburtenstarken Jahrgänge in den 60er-Jahren und die steigende Lebenserwartung. Vor dem Hintergrund einer älter werdenden Bevölkerung gewinnt die persönliche Gesundheit zunehmend an Bedeutung. In Zukunft werden viele Menschen ihr individuelles Handeln am Erzielen gesundheitlicher Wirkungen beziehungsweise am Vermeiden gesundheitlicher Risiken ausrichten. Die Trends Gesundheit, Ausdauer und Fitness werden die Nachfrage nach Sport- und Bewegungsräumen in den Gemeinden beeinflussen. Beim Trend «Ausdauer» geht es um Wandern, Ausdauerlaufen, Radfahren, Schwimmen, Inline-Skating und Skilanglauf. Das Thema Ausdauer steht dabei in einer engen Wechselbeziehung zum Themenfeld Gesundheit, weil das Training der Ausdauer einen bedeutsamen Beitrag zur Stabilisierung der Gesundheit leisten kann. Beim Trend «Fitness» geht es unter anderem um Tätigkeiten wie Bodyforming, Bodystyling, Bodyshaping, um Kraftausdauertraining und Konditionstraining. Die Fitness ist ein Schlüsselbegriff für die Sportentwicklung. Im Mittelpunkt steht die Steigerung und Stabilisierung der körperlichen Leistungsfähigkeit sowie die Formung des Körpers. Man spricht von der Fitness als Megatrend, weil unter anderem insbesondere Frauen in diesem Themenfeld sehr aktiv sind und weil sportaktive Frauen zu den Wachstumspotenzialen des Sports gehören.

### **Die bestehenden Anlagen optimieren**

Parallel zur demografischen Entwicklung zeichnet sich eine räumliche Entwicklung ab. Für die Gemeinden stehen grosse Investitionskosten für die Renovierung, Sanierung und Modernisierung öffentlicher Sporträume an. Auf Grund der demografischen Entwicklungen und der veränderten Sportwünsche ergibt sich für die verschiedenen Altersgruppen eine unterschiedliche Raumnachfrage (siehe nachstehende Tabelle). Beim Angebot an Sportfreiflächen besteht das Problem bei der Wetterabhängigkeit der Flächen. In der Vergangenheit hat es im Sportstättenbau daher einen

Trend zum Bau gedeckter Anlagen mit langen, intensiven Nutzungszeiten gegeben. Angesichts der verdichteten Bebauung in urbanen Räumen und der fehlenden finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden geht es in Zukunft vor allem um die intensivere Nutzung der vorhandenen Sportfreiflächen. Ein Stichwort ist dabei der Kunstrasen. Die Idee, Flächen zu überdachen, ist einfach und kostengünstig, weil eine Freilufthalle<sup>3</sup> sowohl im Bau als auch im Betrieb nur ein Drittel der Kosten einer traditionellen Sporthalle verursacht. Durchgesetzt hat sich diese Idee noch nicht. Da jedoch neben betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten diese Hallen den Trends zur Einfachheit entsprechen, ist es wahrscheinlich, dass schon bald Freilufthallen in grösserer Zahl entstehen werden.

Zielgruppen	Sport	Sporträume
Seniorinnen und Senioren	Gesundheit	Kleine Hallen, hochwertige Räume
Erwachsene	Fitness, Wellness, Ausdauer	Fitness-Studios, kleine Hallen, hochwertige Räume, Sportgelegenheiten im Freien
Kinder / Jugend	Team-Sport, Wilderness	Fitness-Studios, kleine Hallen, ganzjährig nutzbare Flächen, Flächen im urbanen Raum, Outdoor

### Der Sport geht zurück in die Städte

Seit 10 Jahren ist eine Rückgewinnung urbaner Räume durch Bewegung, Spiel und Sport zu beobachten. Zugenommen haben die anlagenungebundenen Sportformen, wohingegen die anlagengebundenen Sportformen stagnieren und teilweise rückläufig sind. Ausgelöst wurde die Rückgewinnung der Räume vor allem durch die verschiedenen Formen im Ausdauerbereich – das heisst durch Jogging, Inline-Skating und Radfahren. Verstärkt wurde der Trend durch Aktivitäten aus dem Themenfeld Wilderness: Dazu gehören Skate-Boarden und Aggressive-Skaten, aber auch Spiele wie Streetball und Beachvolleyball auf innerstädtischen Plätzen.

---

<sup>3</sup> Fixe Überdachung ohne Seitenwände



### 3. Sportanalyse Stadt Bern

#### 3.1. Demografische Entwicklung

Mit rund 130'000 Einwohnerinnen und Einwohnern zählt die Stadt Bern mit Zürich, Genf, Basel und Lausanne zu den grössten Städten der Schweiz. Nachdem die Bevölkerungszahl zwischen 1850 bis 1960 konstant angestiegen ist (Höchststand 165'000 im Jahr 1963), wurde bis ins Jahr 2000 ein steter Rückgang verzeichnet. Mittlerweile beträgt die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner wieder 130'000. Für die nächsten Jahre wird mit einer leichten Zunahme gerechnet.

Stand heute beträgt der Ausländerinnen- und Ausländeranteil 21% der Berner Bevölkerung. Dieser Prozentsatz wird in den kommenden Jahren zunehmen<sup>4</sup>.

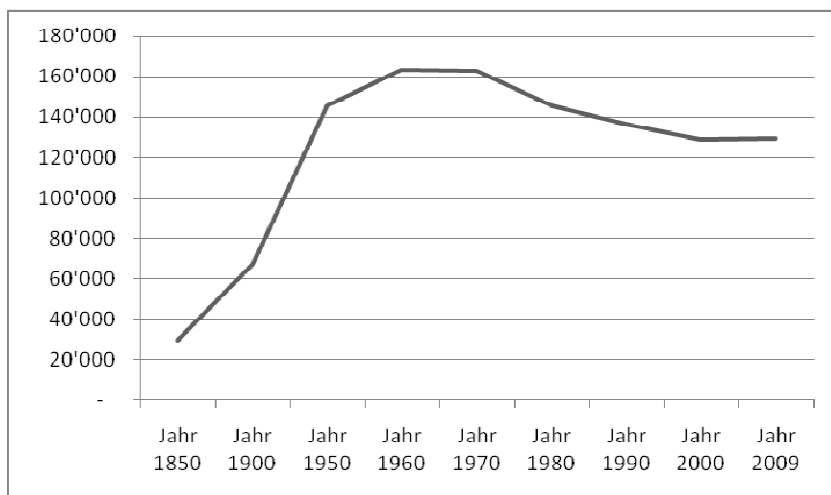


Abbildung:  
Entwicklung Einwohnerzahl.

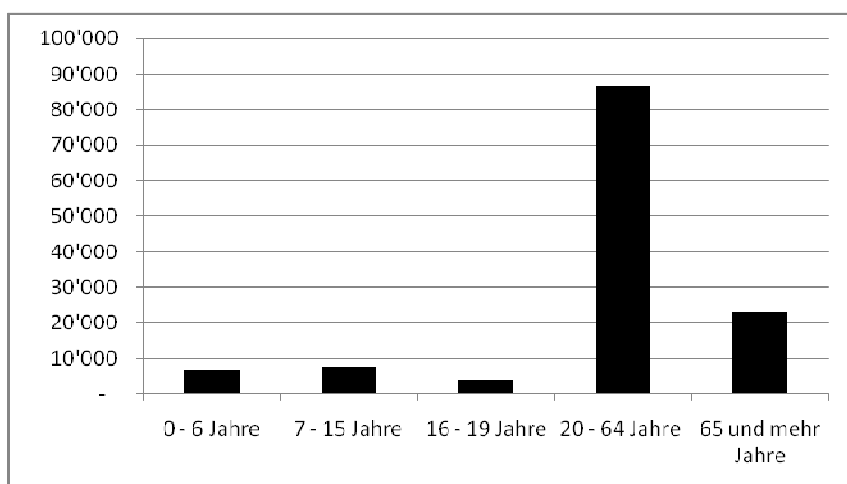


Abbildung:  
Altersgruppen im Jahr 2007

<sup>4</sup> Statistikdienste der Stadt Bern, 2008. Die Wohnbevölkerung der Stadt Bern Ende 2007. Bern

## 3.2. Sport- und Bewegungsförderung (Ist)

### 3.2.1 Kurzanalyse

Die Sportförderung in der Stadt Bern wird vor allem von Vereinen, Schulen und kommerziellen Anbietenden betrieben. Das Sportamt der Stadt Bern ergänzt die Angebote mit Aktivitäten wie „Sport für Alle“, „Fit für Alle“, „Aktiv 50+“, „Ferienlager Fiesch“, „Bärner Kids Olympics“ und der „Inline Night“. Das Gesamtangebot der Stadt ist für den sportlich motivierten Teil der Bevölkerung grösstenteils befriedigend. Ausnahmen bilden die unbefriedigenden Zustände in den Bereichen Wasser und Rasenfelder.

Der Blick auf die Entwicklung des Freizeitverhaltens der verschiedenen Zielgruppen zeigt, dass das Angebot der Stadt Bern bezüglich Infrastruktur und Sportförderung überdacht und angepasst werden muss.

Als grösste Herausforderung gilt es, die nicht motivierten, „bewegungsarmen“ Personen zu mehr Bewegung zu animieren. Diese Zielgruppe ist heute kaum in die Sportaktivitäten involviert, obwohl deren Bewegung resp. Nichtbewegung aus volkswirtschaftlicher Sicht grosse Bedeutung hat.

### 3.2.2 SWOT

#### Beurteilung der Sport- und Bewegungsförderung der Stadt Bern:

<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vielfältiges, ansprechendes Sportangebot der Vereine</li> <li>- Spitzenleistungen städtischer Sportler/innen und Sportvereine</li> <li>- Sportanlässe mit nationaler, zum Teil internationaler Ausstrahlung</li> <li>- Gute Wege für das Laufen und Radfahren.</li> </ul>	<p><b>Chancen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sportinteresse der Bevölkerung</li> <li>- Steigendes Gesundheitsbewusstsein</li> <li>- Neue Sporttrends (Gesundheits-, Ausdauer- und Trendsportarten)</li> <li>- Zunahme sportlich aktiver Seniorinnen und Senioren</li> <li>- Zunehmende Bedeutung des Langsamverkehrs</li> </ul>
<p><b>Schwächen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Infrastrukturlastige Investitionen, wenig direkte finanzielle Mittel für die Sport- und Bewegungsförderung</li> <li>- Sportangebote noch zu wenig zielgruppenorientiert (Kinder, Jugendliche, Frauen, ältere Menschen)</li> <li>- Sportangebote eher zufällig</li> <li>- Wenige Angebote für Nicht-Vereinsmitglieder</li> <li>- Unzureichende Marketing-Massnahmen und Informationsmöglichkeiten</li> <li>- Kein einheitliches Erscheinungsbild der Stadt im Bereich Sport</li> </ul>	<p><b>Gefahren</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sport-Raumprobleme</li> <li>- Rückgang des ehrenamtlichen Engagements</li> <li>- Fehlende Bereitschaft zur Umverteilung finanzieller Mittel in die Sport- und Bewegungsförderung</li> <li>- Fokussierung auf Eishockey, Fussball und Wasser</li> </ul>

### 3.3. Sportanlagen- und Bewegungsräume (Ist)

#### 3.3.1 Kurzanalyse<sup>5</sup>

Wichtige Kernaufgaben der Stadt sind, Infrastrukturen in den Bereichen Eis, Wasser, Rasen, Turnhallen und Langsamverkehrswege für die Öffentlichkeit und die Vereine zur Verfügung zu stellen sowie deren Betrieb, Unterhalt und Verwaltung zu gewährleisten.

- 96,3% der jährlich verfügbaren Mittel des Sportamtes werden für diese Aufgaben verwendet (exkl. Langsamverkehrswege).
- Das Angebot an Infrastrukturen ist mehrheitlich auf männliche Sportbedürfnisse (Fussball, Eishockey) ausgerichtet.
- Die Sporthallen entsprechen nicht mehr heutigen Ansprüchen. Mit den geplanten Sporthallen Weissenstein, Bitzius und Brünnen werden die Probleme punktuell entschärft.
- Als unbefriedigend präsentiert sich die Situation bei den Hallenbädern. Die Nachfrage an Wasser für den Sport übersteigt bei weitem das Angebot. Zudem stehen dringende Sanierungen grösseren Umfangs bei der Bausubstanz an.
- Besser präsentiert sich die Situation bei den Lauf-, Wander- und Velowegen (Langsamverkehrsnetz) sowie öffentlichen Bewegungsräumen (u.a. Fussgängerzonen, Treppen, Plätze, Pärke, Kinderspielplätze). Mit verhältnismässig geringem Aufwand könnten diese teilweise attraktiver und sicherer gestaltet werden.



Foto: Hallenbad Hirschengraben, Maulbeerstrasse

---

<sup>5</sup> Details zu den Infrastrukturen siehe in den Anhängen 1 und 2 zu diesem Konzept

### 3.3.2 SWOT

<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grösstenteils hohe Auslastung der vorhandenen Sportstätten (inkl. Schulen)</li> <li>- Gute Anbindung an öV-Netz</li> <li>- Ansprechendes Langsamverkehrs-Netz für Fussgänger, Velofahrer und fäG<sup>6</sup></li> <li>- Attraktive Bewegungsräume</li> <li>- Nähe zur Natur (Aare, Wald, Tierpark, Elfenau, Allmend etc.)</li> <li>- Nähe zur Kultur (insbesondere Altstadt)</li> <li>- Im Vergleich mit anderen Städten gute Luftqualität (wenig Industrie)</li> <li>- Postfinance Arena, Stade de Suisse, Messegelände und Bundesplatz als Event-Location</li> </ul>	<p><b>Chancen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Öffentliche und politische Sensibilität zugunsten von Sport und Bewegung</li> <li>- Nutzung neuer Finanzierungskonzepte (PPP)</li> <li>- Innovative und energiesparende Sportstättenkonzepte</li> <li>- Nutzung der Sportstätten als Image- bzw. Standortfaktor</li> <li>- Raumplanung sensibilisieren auf Sport- und Bewegung</li> <li>- Geografische Lage der Stadt Bern besser positionieren (eignet sich für nationale Sportstätten, Finanzbeteiligung des Bundes)</li> </ul>
<p><b>Schwächen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Frauensportarten wird zu wenig Rechnung getragen</li> <li>- Einseitiger Fokus auf Infrastrukturen in den Bereichen Eis, Wasser, Rasen und Turnhallen (mit entsprechender Mittelzuteilung)</li> <li>- Alternde Infrastrukturen (Bauten) mit hohem Sanierungsbedarf</li> <li>- Engpässe bei Sporthallen im Winter</li> <li>- Wenig zielgruppengerechte Grössen der Halleneinheiten (fehlende Abstimmung von Sportbedürfnissen und Sportanlagen)</li> <li>- Ausstattungsmängel (nicht mehr bedarfsgerechte Ausstattung der Hallen)</li> <li>- Sicherheitsmängel bei den Veloverkehrswegen</li> <li>- Erhöhtes Verkehrsaufkommen und Ruhestörung der Bevölkerung im Umfeld der Sportstätten, in erhöhtem Masse bei sportlichen Grossanlässen</li> <li>- Hooligan-Problematik, (primär Eishockey und Fussball)</li> </ul>	<p><b>Gefahren</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mangelnde Investitionsmittel</li> <li>- Steigende Unterhaltskosten</li> <li>- Vorübergehende Schliessungen aus Sicherheitsgründen (Zuspitzung des Problems bei Hallenbädern)</li> <li>- Definitive Schliessung von Sportstätten, entsprechend negative Auswirkungen auf das Sport- und Bewegungsverhalten der Bevölkerung</li> <li>- Zunehmend reglementierte Anforderungen an Sportstätten bei einzelnen Sportarten durch nationale Verbände</li> <li>- Abnahme des Veloverkehrs (bei Kindern und Jugendlichen)</li> </ul>

<sup>6</sup> fäG = Fahrzeugähnliche Geräte wie Inline-Skates, Kickboards, Rollbretter, Trottrinne

### 3.4. Bedürfnisse nach Sportarten

Gemäss Studie «Sport Schweiz 2008»<sup>7</sup> bevorzugt die Bevölkerung im Alter von 15 – 74 Jahren nachfolgend aufgelistete Sportarten. Mehrfachnennungen pro Person waren möglich.

(Grau hinterlegt sind Sportarten, für deren Infrastrukturen die Stadt Bern im Wesentlichen ihre Mittel investiert)

Sportarten	Durchschnitts- alter	Aktive Personen	Frauenanteil in %	Aktive Bewegungstage
Radfahren, Mountainbiking	45	33'660	46	1'514'684
Wandern, Walking, Bergwandern	50	32'409	57	1'296'377
Fitnessstraining, Aerobics	43	13'464	61	1'211'747
Jogging, Laufen, Waldlauf	40	16'157	44	840'145
Schwimmen <sup>8</sup>	44	24'427	60	732'818
Turnen, Gymnastik	53	11'252	67	562'597
Fussball, Streetsoccer	30	6'636	9	331'788
Krafttraining, Bodybuilding	39	3'270	45	294'281
Skifahren (Pisten), Carven	44	20'869	48	208'690
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	49	3'654	84	175'415
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	32	1'827	29	164'451
Tanzen, Jazztanz	38	3'558	80	160'124
Reiten, Pferdesport	36	1'635	84	147'141
Tennis	42	4'231	40	135'408
Volleyball, Beachvolleyball	33	3'174	49	126'945
Anderere Team- und Spielsportarten	45	2'308	28	103'864
Badminton	34	2'597	41	77'898
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	27	1'635	23	73'570
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	34	3'270	52	65'396
Eislaufen <sup>9</sup>	38	12'487	58	62'435
Basketball, Streetball	25	1'539	17	61'549
Handball	25	673	21	60'587
Schiessen	47	1'058	17	47'604
Snowboard	26	4'520	45	45'200
Skilanglauf	50	3'751	49	37'506
Eishockey	30	866	1	35'000
Golf	51	1'154	33	34'621
Klettern, Bergsteigen	37	1'539	32	30'775
Leichtathletik	30	673	32	30'294
sonstige Sportarten	43	1'443	33	28'851
Squash	34	1'154	28	28'851
andere Ausdauersportarten	36	385	24	25'004
Segeln	45	769	31	15'387
Ski-, Snowboard-, Schneeschuhtour	49	2'404	52	24'043
Rudern	45	481	32	24'043
andere Erlebnissportarten	32	962	34	19'234
Vita-Parcours	42	289	38	11'540
Tauchen	40	673	25	9'425
Kegeln, Bowling	47	192	18	4'424
Kanu, Wildwasserfahren	46	192	26	1'923

<sup>7</sup> Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H.P. (2008): Sport Schweiz 2008: Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport

<sup>8</sup> Es fehlt eine Differenzierung zwischen Schwimmen und Baden

<sup>9</sup> Berechnung Sportamt auf Grund der Eintritte

Die folgende Tabelle zeigt die **sportlichen Interessen der Stadtberner Frauen**. Grundlage liefert die Studie «Sport Schweiz 2008» des Bundesamts für Sport, die Personen im Alter von 15 – 74 Jahren befragte. Die Auflistung erfolgt nach Reihenfolge der Anzahl Bewegungstage. Mehrfachnennungen der Befragten waren möglich.

(Grau hinterlegt sind diejenigen Sportarten, für deren Infrastrukturen die Stadt Bern im Wesentlichen ihre verfügbaren Mittel investiert)

<b>Sportarten</b>	<b>Anzahl Frauen</b>	<b>Bewegungstage Frauen</b>
Fitnessstraining, Aerobic	8'213	739'166
Wandern, Walking, Bergwandern	18'473	738'935
Radfahren, Mountainbike	15'483	696'755
Schwimmen	14'656	439'691
Turnen, Gymnastik	7'539	376'940
Jogging, Laufen, Waldlauf	7'109	369'664
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	3'070	147'348
Krafttraining, Bodybuilding	1'471	132'427
Tanzen, Jazztanz	2'847	128'099
Reiten, Pferdesport	1'373	123'598
Skifahren (Pisten), Carven	10'017	100'171
Volleyball, Beachvolleyball	1'555	62'203
Tennis	1'693	54'163
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	530	47'691
Eislaufen <sup>10</sup>	7'242	36'212
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	1'700	34'006
Badminton	1'065	31'938
Fussball, Streetsoccer	597	29'861
andere Mannschafts- und Spielsportarten	646	29'082
Snowboard	2'034	20'340
Skilanglauf	1'838	18'378
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	376	16'921
Handball	141	12'723
Ski-, Snowboardtouren, Schneeschuh	1'250	12'502
Golf	381	11'425
Basketball, Streetball	262	10'463
Klettern, Bergsteigen	492	9'848
Leichtathletik	215	9'694
sonstige Sportarten	476	9'521
Schiessen	180	8'093
Squash	323	8'078
Rudern	154	7'694
andere Erlebnissportarten	327	6'540
andere Ausdauersportarten	92	6'001
Segeln	239	4'770
Vita-Parcours	110	4'385
Tauchen	168	2'356
Kegeln, Bowling	35	796
Kanu, Wildwasserfahren	50	500
Eishockey	9	389
<b>Total</b>		<b>4'502'329</b>

<sup>10</sup> Berechnung Sportamt auf Grund der Eintritte

## 4. Grobsynthese

Die Analysen (Kapitel 2 und 3) zeigen auf, dass die bisherige Mittelverteilung in die Bereiche Eis, Wasser und Rasen nicht genügt, um das Ziel „2020 ist Bern die Sportstadt der Schweiz“ zu erreichen. Insbesondere wird den Bedürfnissen der Frauen, der individuell Sport Treibenden und der Bewegungsarmen nicht genügend Rechnung getragen. Die folgenden zwei Tabellen stellen die Nachfragen und Angebote in den Bereichen Sport- und Bewegungsförderung und der Sportinfrastrukturen einander gegenüber.

Einschätzung Sport- und Bewegungsförderung:

Bereiche	Nachfrage	Trend*	Heutiges Angebot
Spitzensport	+++	→	+++
Breitensport	+++	→	++
Spezifische Angebote für Kinder	+++	→	+
Spezifische Angebote für Jugend	+++	→	++
Fitness, Wellness, Lifestyle	++++	↗	+++
Angebote für Outdoorsport	++++	↗	++
Bewegung im Alltag	++	↘	++ <sup>11</sup>

Einschätzung Sportinfrastruktur:

Bereiche	Nachfrage	Trend*	Heutiges Angebot
Wasser Hallenbad	++++	→	++
Wasser Freibad	++++	→	+++++
Eisflächen für Eislaufen	+	↘	++
Eisflächen für Eishockey	++	→	++
Rasen	++++	↗	+++
Turnhallen	++++	↗	+++
Bewegungsräume	+++	→	++
Langsamverkehrswege	+++++	↗	+++

\* voraussichtliche Entwicklung der Nachfrage

<sup>11</sup> Angebot würde grundsätzlich bestehen, wird aber ungenügend genutzt

## 5. Leitsätze und Strategien nach Zielgruppen

### 5.1 Grundsätzliche Ausrichtung



«Bern bewegt möglichst viele Menschen auf sportliche und gesunde Art»



### **Leitsätze «Grundsätzliche Ausrichtung»**

- 1 Bern ist die Sportstadt der Schweiz
- 2 Sport und Bewegung gehören zum Selbstverständnis von Bern.
- 3 Sport und Bewegung sind in der ganzen Stadt sichtbar und für alle zugänglich.
- 4 Der Anteil der bewegungsaktiven Bevölkerung liegt über dem Durchschnitt der Schweiz.
- 5 Für alle Alters- und Leistungsgruppen besteht ein attraktives, bedarfsgerechtes, zielgruppenorientiertes Angebot an Sport- und Bewegungsmöglichkeiten.
- 6 Sportarten mit hohem Frauenanteil werden gezielt gefördert.
- 7 Sport in Bern ist multikulturell und fördert aktiv die Integration.
- 8 In Bern finden regelmässig Sport-Events mit nationaler/internationaler Ausstrahlung statt.
- 9 Sport und Bewegung erfolgen in Einklang mit der Natur und Umwelt.
- 10 Bern fördert den Spitzensport.
- 11 Bern unterstützt mit Erfolg die Umsetzung der Ethik-Charta<sup>12</sup> von Swiss Olympic.

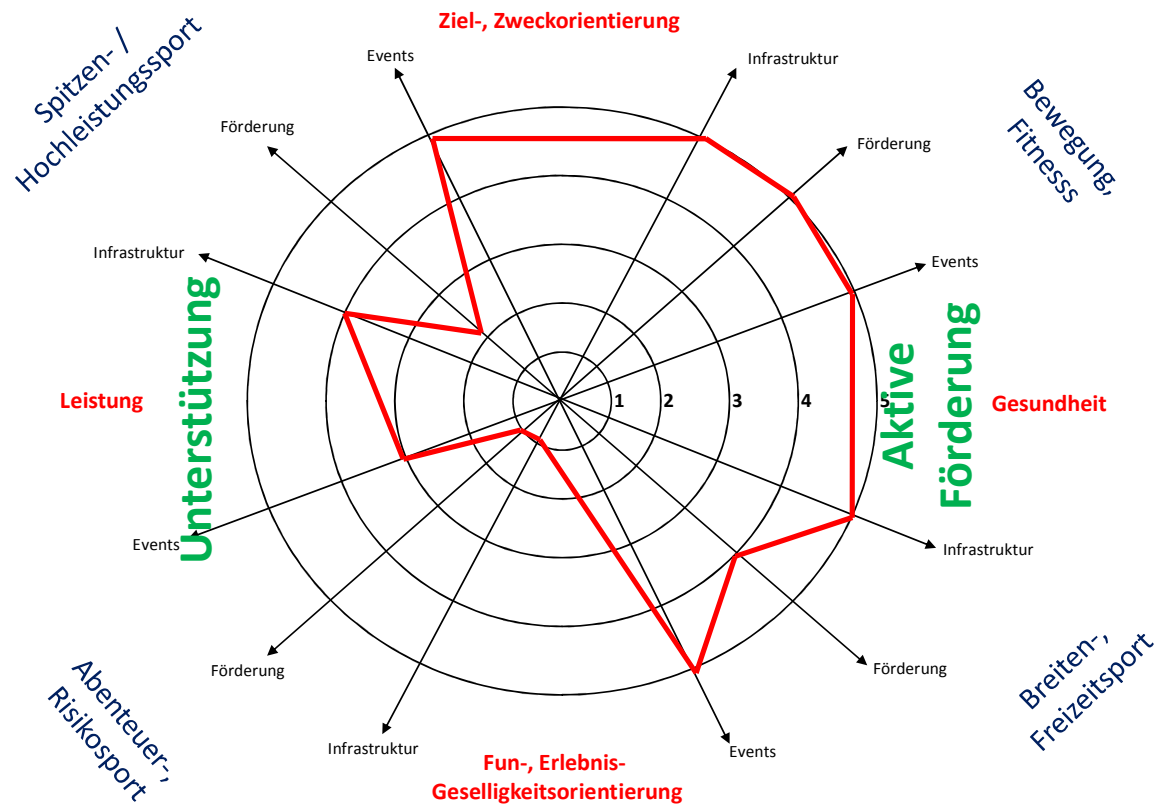
### **Strategien «Grundsätzliche Ausrichtung»**

- 1 Der Schwerpunkt der Förderung liegt im Bereich des Breiten- und Freizeitsports.
- 2 Ergänzend wird die gesunde Bewegung der Menschen gezielt gefördert.
- 3 Integration von allen Gruppen wie Ausländerinnen und Ausländern, Menschen mit einer Behinderung und sozial Benachteiligter.
- 4 Den Bedürfnissen der individuell Sport Treibenden wird vermehrt Beachtung geschenkt.
- 5 Bern unterstützt Spitzensportvereine.
- 6 Die Zusammenarbeit mit den Sportvereinen, Schulen, Nichtsportorganisationen (Jugendorganisationen wie Pfadi, Blauring usw.) und kommerziellen Anbietenden wird ausgebaut.
- 7 Aktivitäten der Sportvereine, welche die grundsätzliche Ausrichtung mittragen, werden bevorzugt unterstützt.
- 8 Ehrenamtlichkeit und Freiwilligenarbeit werden durch Angebote und Wertschätzung gefördert.
- 9 Teilnehmerevents werden höher eingestuft als Zuschauererevents.
- 10 Der Langsamverkehr (Fussgängerinnen und Fussgänger, Velo, fäG) wird als wichtiger Träger der Strategie einbezogen.
- 11 Emotionalen Werten wie Wohlgefühl und Erlebnis wird hohe Bedeutung beigemessen.
- 12 Das Angebot der Sportanlagen wird den zukünftigen Bedürfnissen gerecht und mit den umliegenden Gemeinden bestmöglich koordiniert.

---

<sup>12</sup> [www.swissolympic.ch](http://www.swissolympic.ch)

## Sportliche Orientierung der Stadt Bern (öffentliche Hand)



Einstufung der Bedeutung: 1 = gering / 2 = mässig / 3 = durchschnittlich / 4 = hoch / 5 = sehr hoch

Bemerkungen:

Die Grafik zeigt auf, dass die Stadt Bern zukünftig eine **aktive Rolle in der Bewegungsförderung**, gemeinsam mit dem Breitensport, einnehmen will.

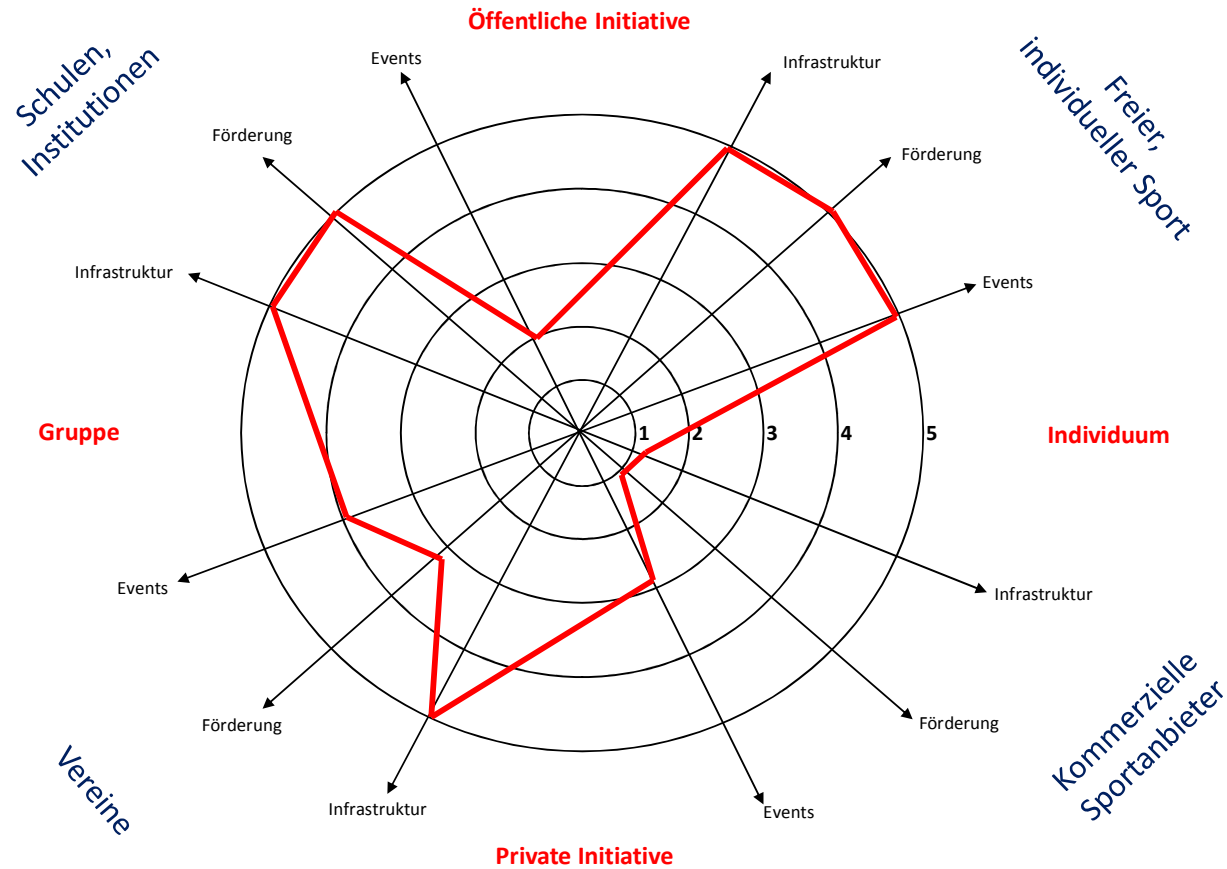
Der Spitzensport profitiert gezielt durch entsprechende Infrastruktur sowie regelmässige Events.

Begriffsdefinition:

Aktive Förderung = Initiative ergreifen / grosses Engagement

Unterstützung = Support

**Anbieter-Orientierung der Stadt Bern (öffentliche Hand)**



Einstufung der Bedeutung: 1 = gering / 2 = mässig / 3 = durchschnittlich / 4 = hoch / 5 = sehr hoch

Bemerkung:

Die Grafik zeigt auf, welche Organisationen/Institutionen/Einrichtungen mit welcher Unterstützung durch die Stadt prioritär behandelt werden sollen. **Dem individuellen Sport soll zukünftig wesentlich mehr Beachtung geschenkt werden.**

## 5.2 Zielgruppen nach Alter

### 5.2.1 Kinder (bis 12 Jahre)



«Für Kinder in Bern gehören Sport und Bewegung zum Alltag»

Erwiesenermassen ist das Kindsalter entscheidend für die spätere Entwicklung des Menschen. Dies gilt insbesondere auch für das Sport- und Bewegungsverhalten. Entsprechend misst die Stadt Bern dieser Altersgruppe hohe Priorität zu. Kinder benötigen eine polysportive, kindsgerechte Ausbildung, die primär in der Verantwortung der Eltern und Kindergärten/Schulen liegt. Unterstützt werden sie durch Institutionen wie Kindertagesstätten, Spielgruppen, freiwilliger Schulsport, Vereine, Spielplatzangebote usw.. Die Stadt Bern (Sportamt) unterstützt diese Aktivitäten mit Know-how und wenn möglich finanziell.

## **Leitsätze**

### Allgemein

- 1 Die notwendigen Schul- und Freizeitsportanlagen stehen zur Verfügung.
- 2 Politik, Schulen und relevante öffentliche Institutionen, Eltern und Vereine bilden eine gemeinsame Allianz «Sport und Bewegung für Kinder».
- 3 Förderung und Wertschätzung der Sozialkompetenz.

### Vorschulalter (0-4 Jahre)

- 4 Eltern und Kleinkinder sind für Bewegung sensibilisiert.
- 5 Der Alltag gestaltet sich durch viel Bewegung.

### Kindergarten und Schulalter

- 6 Der Alltag gestaltet sich durch viel Bewegung und Freude am Sport.
- 7 Die Kinder geniessen auf ihre Bedürfnisse abgestimmten, regelmässigen Sportunterricht, im obligatorischen und freiwilligen Schulsport.
- 8 Risikogruppen werden bewusst angesprochen (z.B. Übergewichtige, Ausländerinnen und Ausländer mit Integrationsschwierigkeiten).

## **Strategien**

- 1 Die Qualität des Schulsports wird verbessert, polysportive, kindsgerechte Animation ermöglicht.
- 2 Beratung und Unterstützung der Betreuungspersonen und Lehrkräfte durch Sportlehrerinnen und Sportlehrer/ Bewegungscoaches (Aus- und Weiterbildung, Support, Ideenbörse, Coaching).
- 3 Pausenplätze für Sport und Bewegung werden ausgebaut bzw. umgestaltet (bewegungsgerechte Infrastruktur, Zugänglichkeit, Information).
- 4 Der freiwillige Schulsport wird sichergestellt und ausgebaut.
- 5 Sportvereine werden einbezogen, spezifische Leistungen unterstützt.
- 6 Sinnvolle, bewegungsreiche Freizeitgestaltung wird gefördert - entsprechende Modelle von Tagesstrukturen unterstützt.
- 7 Risikogruppen: Bereitstellung zusätzlicher Angebote / von Aufbauunterricht in Sport und Bewegung (spezielle Fördermassnahmen).
- 8 Vorhandene Sportinfrastruktur wird sinnvoll zur Verfügung gestellt.

## 5.2.2 Jugend (13 – 19 Jahre)



«Die Jugendlichen in Bern definieren ihr Selbstverständnis auch durch Sport und Bewegung»

Die Weiterführung der Sport- und Bewegungsförderung ist in dieser Altersgruppe schwierig, aber sehr wichtig. Die Jugendlichen stecken mitten in der Pubertät und werden in ihrer Freizeit mit einer Vielzahl von Angeboten ausserhalb des Sports überhäuft. Bewegungsarmut, z.B. durch übermässigen Internet-Konsum, sowie gesundheitliche Gefährdung durch Fast-Food, Rauchen, Alkoholgenuss bis hin zum Drogenkonsum bilden ein hohes Gefahrenpotenzial. Ergänzend zum obligatorischen Schulsport sind deshalb attraktive Sport- und Bewegungsangebote zu fördern, welche die Bedürfnisse der Jugendlichen einbeziehen.

### **Leitsätze**

- 1 Die Berner Jugend identifiziert sich mit Sport und Bewegung.
- 2 Bewegung ist Teil ihres Alltags (Mobilität, Velo etc.).
- 3 Sport in der Schule wird aktiv und mit Freude betrieben.
- 4 Zusätzliche Angebote für Sport und Bewegung stehen ausreichend zur Verfügung (ergänzend zu klassischen Anbieterinnen und Anbietern).
- 5 Die Sportvereine der Stadt zeichnen sich durch aktiven Nachwuchs aus – drop out nimmt ab.
- 6 Im Sport besonders talentierte und willige Jugendliche werden gezielt gefördert und unterstützt.
- 7 Bewegungsmuffel werden animiert.
- 8 Die Vereine engagieren sich bei der Integration von Ausländerinnen und Ausländern.
- 9 Die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsdienst ist optimal.
- 10 Förderung und Wertschätzung der Sozialkompetenz.

### **Strategien**

- 1 Schulsport wird attraktiv, altersgerecht gestaltet / Sportlehrerinnen und Sportlehrer, Bewegungscoaches, Sportvereine werden beigezogen.
- 2 Bewegung wird systematisch im Schulalltag inszeniert, entsprechende Atmosphäre geschaffen.
- 3 Ausbau des freiwilligen Schulsports / Einbezug der Sportvereine.
- 4 Jugendliche werden in ihrem Interessensumfeld abgeholt (z.B. in Peergroups).
- 5 Bewusste Förderung des weiblichen Sports, Angebot alternativer Bewegungsformen und Sportarten (z.B. Tanzen, Tai Chi).
- 6 Talentförderung durch den Betrieb von Sportklassen.
- 7 Nutzung von Online-Communities wie z.B. Facebook.
- 8 Förderung des Entdecker- / Entwicklungsgeistes (spez. Räume).
- 9 Weiterentwicklung der Tagesstruktur-Angebote.
- 10 Förderung sinnvoller, bewegungsreicher Freizeitgestaltungen – Unterstützung entsprechender Modelle von Tagesstrukturen.



### 5.2.3 Erwachsene (20 – 63 Jahre)



**«Erwachsene empfinden Sport und Bewegung in hohem Ausmass als Lebensqualität»**



Die Erwachsenen bis 63 Jahre bilden die grösste und heterogenste Altersgruppe. Sport und Bewegung liegen primär in der Eigenverantwortung jeder/jedes Einzelnen. Je nach Alterskategorie lassen sich folgende prioritären Bedürfnisse feststellen:

- 20- bis 30-Jährige: Leistungsorientiertes Sporttreiben, Trendsportarten, Spass und Erlebnis
- 30- bis 50-Jährige: Gesundheits- und Fitnesssport, Finden der Work-Life-Balance
- 50- bis 63-Jährige: Gesundheits- und Gesellschaftssport

Mit zunehmendem Alter nehmen die Mitgliedschaften in einem Sportverein ab. Kommerzielle Sportanbieter und individuelles Sporttreiben gewinnen an Bedeutung. Markant ist mit beinahe 30% der Anteil derjenigen Erwachsenen, welche keinen Sport mehr treiben. Entsprechend muss die Stadt Bern versuchen, die Bewegung im Alltag zu steigern. Das Ziel, möglichst viele Menschen zu bewegen, kann alleine mit Investitionen in die Infrastruktur nicht erreicht werden. Es müssen zusätzlich neue Formen und Elemente der Sport- und Bewegungsförderung evaluiert und eingesetzt werden, welche die passiven und sportlich unmotivierten Personen einbeziehen.

### **Leitsätze**

- 1 Das Sport- und Bewegungsangebot in Bern deckt die Bedürfnisse der erwachsenen Bevölkerung ab.
- 2 Neben dem organisierten Sport besteht ein grosses und attraktives Angebot für individuelle Sportlerinnen und Sportler.
- 3 Dem erhöhten Anspruch nach Fitness, Wellness und Gesundheit wird Rechnung getragen.
- 4 Der Anteil sportlich aktiver Erwachsener erhöht sich in den nächsten 10 Jahren um 10%.

### **Strategie**

- 1 Das Sport- und Bewegungsangebot in Bern wird auf vielfältige Kriterien hin überprüft und angepasst:
  - individuell verfügbare Angebote spezifischer Ausrichtung (Sport, Bewegung, Fitness, Wellness, Gesundheit),
  - Alltagssport – Alltagsbewegung,
  - neue Sportaktivitäten im niederschweligen Bereich,
  - Trendsport.
- 2 Sportvereine werden gezielt unterstützt, Anreize geschaffen.
- 3 Spezifische Angebote für Frauen und Familien werden kreiert.
- 4 Arbeitgebende werden einbezogen (Sport Social-Events, Seminare etc.).
- 5 Die Stadtverwaltung setzt bei den eigenen Mitarbeitenden Akzente für aktives Sporttreiben und Bewegung.

#### 5.2.4 Seniorinnen und Senioren (ab 64 Jahren)



**«Seniorinnen und Senioren entdecken und geniessen Sport und Bewegung neu»**

Die Menschen leben im Durchschnitt 3-4 Jahre länger als noch vor 30 Jahren und Tendenzen zeigen, dass dies, wenn auch nur geringfügig, noch weiter zunehmen wird. Der Anteil der über 60-jährigen Bernerinnen und Berner beträgt rund 25% und nimmt kontinuierlich zu. Entscheidend ist, die Lebensqualität bis ins hohe Alter durch gute Gesundheit halten zu können. Seniorensport und Bewegung im Alter gewinnen an Bedeutung. Diesem Umstand ist Rechnung zu tragen.

### **Leitsätze**

- 1 Die Sport- und Bewegungsaktivitäten der Seniorinnen und Senioren in Bern sind überdurchschnittlich hoch.
- 2 Seniorinnen und Senioren finden in der Stadt Bern genügend Anregungen und Raum, um sich durch Sport und Bewegung fit zu halten.

### **Strategien**

- 1 Schaffung spezifischer Aktivitäten und Angebote, individuelle Anreize für Einzelpersonen wie auch für Gruppen, Heime, Institutionen:
  - bedürfnisgerecht (physisch, psychisch, kommunikativ etc.),
  - cross-over, Inszenierungen (weisch-no-Effekt),
  - koordinierte Anlagenbenützung / Vernetzung,
  - positive Atmosphäre schaffen.
- 2 Erhöhung der Mobilität in Altersheimen (regelmässige Inszenierungen).
- 3 Grosseltern - Kinder: Aufbau von GROKI-Angeboten.
- 4 Integration und Teilnahme am Sportleben jüngerer Generationen (inkl. Generationen-Plausch).
- 5 Inszenierung von Gedächtnistrainings mit Bewegung.
- 6 Förderung des Volunteerings.
- 7 Installation von Bewegungs- und Fitnessparcours.

## 5.3 Spitzensport



«Bern engagiert sich für den Spitzensport und schafft optimale Rahmenbedingungen»

Die Förderung des Spitzensportes liegt primär in der Verantwortung der Sportvereine und -verbände. Die Stadt Bern schafft gute Rahmenbedingungen für Spitzensportveranstaltungen, für Spitzensportlerinnen und Spitzensportler.

Anzahlmässig werden Teilnehmerevents höher eingestuft als reine Zuschauererevents.

### **Leitsätze**

- 1 Spitzensportvereine, insbesondere der BSC Young Boys und der Schlittschuhclub Bern, profitieren von einem sportfreundlichen Umfeld und guten Rahmenbedingungen.
- 2 Nationale Leistungszentren imageträchtiger Sportarten sind in Bern willkommen.
- 3 Die Stadt Bern unterstützt talentierte Nachwuchsathletinnen und -athleten auf dem Weg zum Spitzensport.

### **Strategien**

- 1 Bern initiiert und koordiniert ein Netzwerk für die Anliegen und Bedürfnisse des Spitzensports.
- 2 Bern bietet dem Spitzensport gute Rahmenbedingungen.
- 3 Der Spitzensport wird als Zugpferd für Kinder- und Jugendsport genutzt.
- 4 Die Stadt Bern setzt sich für gewaltfreien Sport ein und engagiert sich in der Bekämpfung des Hooliganismus.



## 5.4 Sport-Events



**«Regelmässige Sportevents von nationaler und internationaler Bedeutung stärken den Ruf von Bern als europäische Sport- und Bewegungsstadt»**

Sport-Events bilden eine wichtige Plattform, die Stadt Bern einem breiten Publikum (national und international) bekannt zu machen. Die Stadt ist an Sport-Events von nationaler und internationaler Ausstrahlung interessiert und plant aktiv ihre Bewerbung.

### **Leitsätze**

- 1 In Bern finden regelmässig Sport-Events mit nationaler/internationaler Ausstrahlung statt.
- 2 Sport-Events werden aktiv als Plattformen zur Förderung von Sport und Bewegung genutzt.
- 3 Teilnehmerevents geniessen in Bern einen höheren Stellenwert als reine Zuschauer-events.
- 4 Sport-Events in Bern erfüllen die zentralen Kriterien von ecosport<sup>13</sup>.
- 5 Der Goodwill der Bevölkerung gegenüber Sport-Events wird sichergestellt.

### **Strategien**

- 1 Sport-Events mit nationaler/internationaler Ausstrahlung werden gezielt evaluiert und in die rollende Planung aufgenommen.
- 2 Als Top-Events werden Welt- und Europameisterschaften sowie Events mit imagerächtiger Wirkung akquiriert und unterstützt.
- 3 Bern begleitet OK's mit professioneller Beratung, stellt Sportanlagen, Sporträume und öffentliche Plätze zur Verfügung, schafft optimale Voraussetzungen für den Empfang, den Transport, die Sicherheit und die Beherbergung der Teilnehmenden und Zuschauer/innen.
- 4 Rahmenprogramme zur Förderung von Sport und Bewegung werden zur Bedingung gestellt.
- 5 Nach Möglichkeit sollen Top-Events in Kindergarten und/oder Schulen thematisiert und als Projekte behandelt werden, um die Kinder für Sportaktivitäten zu motivieren.

---

<sup>13</sup> [www.ecosport.ch](http://www.ecosport.ch)

## 5.5 Sportzentrum der Schweiz



«Die Stadt Bern bietet Plattformen zur Vernetzung und Kommunikation von Forschung, Entwicklung und Ausbildung im Sport»



## **Leitsätze**

- 1 Bern ist das Politzentrum und die Hauptstadtregion der Schweiz. Entsprechend profiliert sich Bern als Sportzentrum der Schweiz.
- 2 Bern nutzt gezielt Know-how und Erkenntnisse von Forschungs- und Bildungsinstitutionen im entsprechenden Forschungs- und Bildungsbereich für ihren eigenen Auftritt im Sport und in der Bewegung.
- 3 Es besteht ein Netzwerk zum regelmässigen Erfahrungsaustausch.

## **Strategien**

- 1 Bern stellt sich für Forschungsprojekte zum Sport und zur Bewegung zur Verfügung.
- 2 Gezielt werden Themen für Diplom- und Masterarbeiten ausgeschrieben.
- 3 Bildungsangebote für Ehrenamtliche und Freiwillige werden ermöglicht.
- 4 Die Stadt stellt Ausbildungsplätze für junge Sportlerinnen und Sportler zur Verfügung.
- 5 Bern ist bemüht ein Sportnetzwerk mit Ansiedlungen von Sportverbänden und Sportproduktionsunternehmen zu unterstützen.

## 5.6 Sportanlagen und Bewegungsräume



**«Moderne, zweckmässige und multifunktionale Sportanlagen und Bewegungsräume decken die zukünftigen Bedürfnisse für Sport und Bewegung ab»**

Die Planung von Sanierung und Neubau der Sportanlagen hat in bezug auf die Umsetzung des vorliegenden Sport- und Bewegungskonzeptes hohe Priorität. Dringendster Handlungsbedarf besteht bei den Infrastrukturen für Eis und Wasser. Wo möglich und sinnvoll sind PPP-Modelle anzustreben und/oder private Betreibende bei ihren Bemühungen zu unterstützen, soweit diese der Öffentlichkeit dienlich sind.

### **Leitsätze**

- 1 Bern verfügt über ausreichend attraktive, multifunktionale, den Bedürfnissen und Anforderungen entsprechende Sportanlagen.
- 2 Qualität steht vor Quantität.
- 3 Sportanlagen und Sportplätze sprechen alle Generationen und Geschlechter an. Sie orientieren sich an Bedürfnissen wie Wellness, Gesundheit, Lifestyle und Wohlbefinden.
- 4 Sportfreiflächen können dank Überdachung (Freilufthallen) länger und intensiver genutzt werden.
- 5 Trendsportarten können kurzfristig integriert werden.
- 6 Der Spitzensport profitiert von trainings- und wettkampftauglichen Infrastrukturen.

### **Strategien**

- 1 Neue Sportanlagen müssen die visionären Ansprüche erfüllen.
- 2 Sanierungsbedürftige Sportanlagen werden mit Blick auf das vorliegende Konzept und ihre zukünftige Nutzung umfassend beurteilt.
- 3 Die Nutzung der Sportanlagen wird optimiert.
- 4 Bau und Sanierung von Sportanlagen überzeugen durch ökologische Musterkonzepte sowie nachfragespezifische Nutzungsbedürfnisse wie zum Beispiel behindertengerechte Infrastrukturen.
- 5 Neubau einer 50m-Schwimmhalle mit Sprung/- Multifunktionsbecken
- 6 Das Sportamt erarbeitet im Bereich Wasservergabe zusammen mit der Städtischen Vereinigung für Sport (SVS) transparente, gerechte und nachvollziehbare Belegungspläne.
- 7 Neben den eigentlichen Sportanlagen werden öffentliche Plätze, Quartierstrassen und die Infrastruktur des Langsamverkehrs für Sport und Bewegung aktiv genutzt.
- 8 Die Infrastruktur für öffentliche Bewegungsräume wird optimiert. Garderoben, Duschkmöglichkeiten etc. für Individualausdauersport stehen zur Verfügung.

# Anhang 1

## Analyse Sportanlagen IST

---

### Eisflächen

Die Stadt Bern verfügt über folgende Eisflächen:

Postfinance Arena:	1 Hauptfeld SCB, 1 Trainingshalle, 1 freie Eisfläche
Ka-We-De:	1 Eishockeyfeld, 1 freie Eisfläche
Weyermannshaus:	2 Eishockeyfelder, 1 freie Eisfläche
Bundesplatz:	von Silvester bis Anfang Februar 1 freie Eisfläche

### *Eishockey*

Eishockey hat in Bern eine lange Tradition. Mit dem SCB ist in Bern ein Topverein ansässig, welcher sportlich, wirtschaftlich und sozial in Bern einen sehr hohen Stellenwert genießt.

Neben dem SCB hat der organisierte Eishockeysport in der Stadt Bern jedoch kaum Bedeutung (der nächst grössere Verein EHC Rot-Blau Bern-Bümpliz spielt in der 3. Liga).

### *Eis(kunst)lauf*

Der freie Eislaufsport, wie er in früheren Zeiten populär war, scheint heute nicht mehr sehr attraktiv zu sein. Die Besucherzahlen sind seit Jahren stetig zurück gegangen. Mehr Bedeutung haben Erlebnis-eispärke oder Eisflächen mit Eventcharakter an attraktiven Standorten, wie zum Beispiel auf dem Bundesplatz.

Personenmässig eine kleine, aus sportlicher Sicht aber dennoch wichtige Gruppe, bilden die Eiskunstläufer und -läuferinnen.

### *Bemerkungen zu den Eisflächen*

Die Infrastruktur der Postfinance Arena wurde kürzlich neu renoviert.

Der jährliche Umbau der Ka-We-De von der Wasser- zur Eisfläche ist personell und finanziell sehr aufwendig. Die Anlagen im Weyermannshaus sind stark sanierungsbedürftig.

### Fazit:

Die Stadt Bern verfügt eher über zu viele Eisflächen für das freie Eislaufen der Bevölkerung.

Das Angebot für den Eishockeysport, insbesondere überdachte Plätze, ist jedoch nicht ausreichend und muss regional betrachtet werden.

## Wasser

Die Stadt Bern verfügt über folgende Hallen- und Freibäder:

Lorraine:	Aarebad
Eichholz:	Aarebad
Marzili:	Aarebad, 1 x 50m Bad, 1 Sprungbecken, Kinderbad
Weyermannshaus:	1 Hallenbad 25m, 1 Schwimmbad 50m, 1 grosse Freifläche zum Baden, Kinderbad
Wylar:	1 Hallenbad 25m, 1 Schwimmbad 50m, 1 Sprunggrube, Kinderbad
Ka-We-De:	1 Wellenbad 33m, 1 grosse Freifläche zum Baden
Hirschengraben:	1 Hallenbad 25m

Sämtliche Hallen- und Freibäder sind alt und sanierungsbedürftig, obschon sie in den vergangenen Jahren mit gezielten Massnahmen in Stand gehalten wurden<sup>1</sup>. Heute und in Zukunft wünschen sich Menschen vermehrt emotionale Erlebnisse. Um diese zu ermöglichen, bedarf es einer entsprechend attraktiven Infrastruktur. Sanierungen der bestehenden Hallenbäder alleine vermögen diese Ansprüche nicht zu erfüllen.

Mittlerweile steht die Stadt Bern öffentlich in der Kritik, für den Schwimmsport (Vereine, Schulen, kommerzielle Anbietende und IndividualsportlerInnen) zu wenig Wasserflächen zur Verfügung zu stellen. Bei schlechtem Sommerwetter spitzt sich die Situation zusätzlich zu, da die Hallenbäder in den Sommermonaten revidiert werden. Eine Studie von Bluepool<sup>2</sup> hat während den Stosszeiten einen zusätzlichen Bedarf von 50% an Schwimmbahnen berechnet.

Dank den Bademöglichkeiten in der Aare und den grosszügigen Wasserflächen in den Freibädern besteht andererseits ein grosses Angebot für das Badevergnügen. Dies wird von der Bevölkerung sehr geschätzt, insbesondere der in der Schweiz wohl einmalige Gratiseintritt. Im Städtevergleich mit Zürich, Basel, Winterthur und St. Gallen verfügt Bern sogar über die meisten Wasserflächen in den Freibädern. Der grösste Teil der Wasserflächen ist für Baden und nicht für Sport Treiben geeignet. Die bestehenden 50m-Freibäder können nur unbefriedigend für den Schwimmsport genutzt werden, weil die Becken gleichzeitig als Badeanlagen dienen.

### Fazit:

Es fehlen eine 50m-Schwimmhalle und klare Abgrenzungen zwischen Schwimm- und Badebereichen. Bei allen Anlagen besteht das Risiko kurzfristiger Schliessungen aus technischen oder gesetzlichen Gründen.

---

<sup>1</sup> vgl. auch: Ryter, Markus, 2008 Nachdiplomarbeit „Eis und Wasser“: Stadtbauten Bern

<sup>2</sup> Gilg, Reiner (2008), Projekteingabe Bluepools, Ein Projekt der Firma Blue Project Management, Zürich

## **Rasenflächen**

204 Teams teilen sich heute 22 Natur-, 3 Kunst- und 4 Trainingsfelder. Es besteht ein Manko von über 10'000 Trainingsstunden, über 5'000 alleine im Norden der Stadt. Als Sofortmassnahmen müssten 9 neue Kunstrasenfelder mit Flutlicht (davon 6 als Ersatz für Naturrasenfelder) und 2 neue Naturrasenfelder erstellt werden.

Sollten diese Sofortmassnahmen realisiert werden, ist die Nachfrage immer noch höher als das Angebot. Es bestehen insbesondere Wartelisten bei den Vereinen für den Frauenfussball.

## **Leichtathletik**

Die Stadt Bern verfügt über folgende Leichtathletik-Anlagen:

Wankdorf:	Komplette Leichtathletik-Anlage, geeignet für nationale Wettkämpfe
Neufeld:	Komplette Leichtathletik-Anlage, für nationale Anlässe zugelassen
Schwellenmätteli:	400m Aschen-Bahn mit Infrastruktur, für Trainingszwecke geeignet
Schönau:	400m Aschen-Bahn mit Infrastruktur, für Trainingszwecke geeignet. Wird durch den Kanton betrieben.

Gemeinsam mit den betroffenen Vereinen Stadt Turnverein Bern (STB), Gymnastik Gesellschaft Bern (GGB), Turnverein Längasse (TVL), dem nationale Leistungszentrum und dem Regionalverband Bern wurden die Bedürfnisse der Leichtathletik ermittelt. Zurzeit werden Optimierungen der Anlagen und die Koordination der Nutzung diskutiert. Teilsanierungen stehen an. Eine unbefriedigende Situation besteht im Bereich der Wurfdisziplinen und des Stabhochsprungs. Gewünscht wird, das Stadion Wankdorf exklusiv als Leichtathletik-Stadion zu nutzen. Entsprechend müsste eine Lösung für die Fussballteams gefunden werden. Aus heutiger Sicht sollte bei gutem Willen eine für alle Beteiligten befriedigende Lösung gefunden werden können.

## **Turnhallen**

Im Bereich der Turnhallen kann dank der neu geplanten Anlagen die Nachfrage mittelfristig befriedigend gedeckt werden. Die bestehenden Hallen entsprechen jedoch mehrheitlich nicht mehr den heutigen Standards, meist sind sie zu klein konzipiert. Es drängt sich ein Gesamtkonzept für die Halleninfrastruktur auf, welches sich auf eine vertiefte Bedürfnisanalyse abstützt.

## Outdoor- und Trendsportanlagen

Mit Ausnahme des Lauftreffs und einiger Skateranlagen wurden und werden die Outdoor- und Trendsportanlagen (Ropetech Park, Bikepark Gurten, Beachvolleyballcenter usw.) von privaten Trägerschaften erstellt und von diesen betrieben. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Sport- und Bewegungsförderung. Anlagen, welche nicht kommerziell ausgerichtet sind und die Strategie langfristig unterstützen, könnten zukünftig durch die Stadt unterstützt werden. Insbesondere solche, welche sich für den Schulsport eignen.

Flächenmässig sind im Outdoorbereich genügend Bewegungsräume vorhanden. Hier geht es primär darum, diese Flächen oder Angebote attraktiver zu gestalten und zu nutzen. Primäres Zielpublikum sind Individualsportlerinnen und Individualsportler im Alterssegment zwischen 20 – 50 Jahren.

## Fazit Anlagen

Das Sportamt investiert 53% seines Budgets in Wasser-, 25% in Rasen- und 18,3% in Eisanlagen. Mit diesen Investitionen alleine können die langfristigen Ziele der Stadt zur Sport- und Bewegungsförderung nicht erreicht werden. Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Kosten, welche dem Sportamt entstehen, berechnet auf die Personen, welche die Anlagen nutzen:

Nettokosten 2009 Sportamt <sup>3</sup>	Bereiche	Kosten pro Tag/Person	Kosten pro Person/Jahr <sup>4</sup>	Aktive Personen in % der Berner Bevölkerung <sup>5</sup>
SFr. 9'986'544.00	Wasser	SFr. 10.25	SFr. 409.00	25.4%
SFr. 4'837'614.00	Rasenflächen	SFr. 13.35	SFr. 662.00	7.6%
SFr. 1'978'400.00	Eishockey	SFr. 31.65	SFr. 2'285.00	0.9%
SFr. 1'978'400.00	Eislauf	SFr. 19.40	SFr. 158.00	9.6%

Anmerkung / Vergleich:

Ein Eintritt ins Stadttheater wird mit über Fr. 200.00 pro Besucherin und Besucher subventioniert.

Das Wirkungsverhältnis pro investierten Franken ist suboptimal. Gelingt es, die Anlagen zu optimieren und mittelfristig zu reduzieren, könnten mit den gesparten Mitteln kostengünstige, wirksame Sport- und Bewegungsaktivitäten initiiert werden.

---

<sup>3</sup> Ausschliesslich Budget Sportamt. Exklusive Kosten wie z.B. Sicherheit bei Events

<sup>4</sup> Basierend auf Anteil aktiver Personen gemäss „Sport Studie Schweiz 2008“

<sup>5</sup> Grundlage „Sport Studie Schweiz 2008“

## Anhang 2

### Bedarf an Sportanlagen und Bewegungsräumen Stadt Bern

---

#### Sportanlagen:

Art	Sportart / Bewegungsangebot	Bedarf
Eis	Freies Eislaufen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Postfinance Arena1 Feld</li> <li>• Bundesplatz</li> <li>• 1 „Eispark“</li> </ul>
	Eishockey und Kunstlauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Postfinance Arena „Match SCB“</li> <li>• Postfinance Trainingshalle</li> <li>• 2 Trainingsfelder, davon mindestens eines überdacht</li> </ul>
Wasser / Hallenbäder	Schwimmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1 Hallenbad mit einem Schwimmbecken (50m x 25m) und einem zusätzlichen Sprungbecken, das auch als Multifunktionsbecken genutzt werden kann, als Ersatz zum Hallenbad Hirschengraben (25mx20m)</li> <li>• 2 Hallenbäder mit Schwimmbecken (25m x 13m)</li> </ul>
	Ausbildung / Spielen / Familie	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 3 Lehrschwimmbecken in den Schulen</li> </ul>



Art	Sportart / Bewegungsangebot	Bedarf
Wasser / Freibäder	Baden / Freizeit / Familie / Schwimmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 2 Aarebäder mit Schwerpunkt Familie, d.h. inkl. Freizeitbad</li> <li>• 2 Familien- und Freizeitbäder mit separatem 50m-Schwimmbad. Ein Bad davon mit Sprungturm.</li> </ul>
Rasen	Fussballklubs, Schulen, Vereine	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 10 Plätze Bern West</li> <li>• 6 Plätze Weissenstein plus ein Platz für Landhockey</li> <li>• 4 Plätze Bern Länggasse</li> <li>• 13 Plätze Bern Nord</li> <li>• 1 Anlage für Hornussen</li> </ul>
Leichtathletikanlagen	Vereine, Private	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1 Hauptanlage mit Wettkampfformat für nationale Events</li> <li>• 2 Trainingsanlagen mit 400m-Bahn für Vereine und die Öffentlichkeit</li> <li>• Diverse Schulanlagen mit 100m-, Hochsprung- und Weitsprunganlage</li> </ul>

Art	Sportart / Bewegungsangebot	Bedarf
Turn- und Sporthallen	Vereine, Schulen, Private	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fix geplante neue Anlagen inkl. der bestehenden Anlagen decken grob den Bedarf. Jedoch sind Grösse und Ausstattung nicht ideal. Hier benötigt es ein gesamtheitliches Anlagekonzept.</li> </ul>
Fussballhalle*	Fussballvereine, Firmen, Private	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1 Halle mit 2-3 Feldern</li> </ul>
Kunstturnhalle*	Turnvereine	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1 Halle mit Ausstattung, die fix installiert ist</li> </ul>

\* Das Sportamt wurde durch potenzielle private Investoren kontaktiert

## Bewegungsräume:

Art	Sportart / Bewegungsangebot	Bedarf
Optimierter Langsamverkehr	Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Ausbau und Anpassung der Langsamverkehrsinfrastruktur</li></ul>
Familien- und Bewegungsparks	Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Inlinestrecken</li><li>• Bikeparcours</li><li>• Geschicklichkeitspark</li><li>• Erlebnispark</li><li>• Joggingrunden</li></ul>
Laufwege	Bevölkerung, Vereine	<ul style="list-style-type: none"><li>• Signalisierte Strecken</li></ul>
Bike Strecken	Bevölkerung, Vereine	<ul style="list-style-type: none"><li>• Biketrails</li><li>• Geschicklichkeitsparcours</li><li>• Downhillstrecken für Alle</li></ul>
Parkanlagen	Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Ausbau der bestehenden Parkanlagen als Spiel- und Begegnungsort</li></ul>
Trendsportanlagen	Vereine, Private, Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Beachcenter (bestehend)</li><li>• Ropetech (bestehend)</li><li>• Skaterpark (bestehend)</li><li>• Beach Soccer Anlage</li></ul>

## Anhang 3

### Aufgabenzuweisungen Sportamt Stadt Bern

---

Das Sportamt Bern positioniert sich als kundenfreundlicher und innovativer Ansprechpartner. Es ist die Koordinationsstelle für den Bereich «Sport und Bewegungsförderung». Es befasst sich mit den Sportangeboten für die gesamte Bevölkerung und ist zuständig für Turn- und Sportanlagen, Freibäder, Hallenbäder und Kunsteisbahnen.

Spezifische Aufgaben:

- Behandlung grundsätzlicher Probleme im Bereich des Sports, soweit diese im Interesse der Öffentlichkeit liegen
- Ansprechpartner der politischen Behörden, der Schulen, der Sportplatzkommissionen, der Sportverbände und -vereine sowie der Bevölkerung
- Betriebsprojektplanung für neue Sportanlagen
- Unterhalt der Turn- und Sportanlagen, Revision und Reparatur der Geräte
- Beschaffung des Sportmaterials
- Vermietung der Schul-Turnhallen und Sportanlagen, Hallenbäder, Freibäder, Kunsteisbahnen, unter Berücksichtigung der Ansprüche der Schulen, der Vereine, der Öffentlichkeit und anderer Benutzergruppen
- Durchführung und Betreuung der Kurse im freiwilligen Schulsport
- Betreuung, Koordination und Durchführung von Ferienlagern
- Betreuung und Koordination von Schülermeisterschaften
- Förderung des Breitensports, Sport für Alle, Aktiv 50+
- Organisation und Betreuung von «Sport für Alle»-Kurse
- Organisation «Turnen für Alle»
- Unterhalt der Fitnessparcours «Allez Hop», «Lauf Träff» und der Finnenbahn

Das Sportamt tritt mit dem Claim **«Bern – aus Freude an Sport und Bewegung»** auf.